

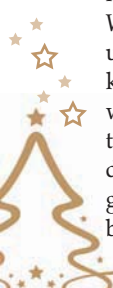
## *Christmas Joy – Fest der Freude*

Fröhlich und feierlich, ländlich schlicht oder urban und schick, klassisch in Rot, Grün, Gold oder ganz bunt: Die britische Weihnacht hat viele Facetten. Im Kern bleibt sie jedoch traditionsbewusst. Ohne Kranz an der Tür und Elfe auf der Christbaumspitze, ohne Mistelzweig für die Romantiker, ohne Strümpfe am Kamin und Bescherung am Weihnachtsmorgen ist das Fest für die meisten Briten nicht vorstellbar.

Christmas wird im Königreich mit großer Freude und Hingabe gefeiert – als Familienereignis, als Kirchenfest natürlich und als Anlass für praktizierte Nächstenliebe im Stammland der „charity“, aber auch als große Party in der Nachbarschaft, im Freundes- und Kollegenkreis. Die Geschäftsleute überbieten einander mit phantasievoller Dekoration, jedes Jahr wird in jeder Stadt die Weihnachtsbeleuchtung mit großer Geste und im Beisein örtlicher Prominenz angeknipst. Zu Hause glitzern die „fairy lights“, winden sich Efeu und Stechpalme – traditionelle englische Weihnachtsgewächse – die Handläufe der Treppen empor. Anregungen aus dem Ausland, vom Tannenbaum im 19. Jahrhundert bis zu Weih-

nachtsmärkten nach deutschem Vorbild, werden gern integriert. Mag aus den Lautsprechern der Supermärkte auch Bing Crosby trällern, in den Straßen singen die „carol singers“ die traditionellen Lieder.

Weihnachten ist dabei keine ganz so geschlossene Veranstaltung im Familienkreis wie bei uns. Wer allein lebt, wird gern an die Festtafel der Nachbarn oder Freunde gebeten oder kann zu einem öffentlichen Christmas Dinner gehen. Die Stimmung lässt sich mit dem schönen und uralten Wort „merry“ am besten beschreiben: fröhlich, ausgelassen, nicht unbedingt leise und trotzdem feierlich, voller Bereitschaft, sich wirklich zu freuen. Und alle Verwandten und Freunde sowie die Gemüsefrau und der Ortspolizist sollen sich mitfreuen: Die Briten sind Europameister im Verschicken von Weihnachtskarten (die übrigens eine englische Erfindung sind). 880 Millionen „Christmas cards“ kaufen sie jedes Jahr. Die Empfänger stellen ihre Kollektion froh und dankbar im Wohnzimmer zur Schau. Da kann eine SMS, sei sie auch mit Liebe formuliert und festlichen Emojis geschmückt, einfach nicht mithalten. Merry Christmas, everybody!





# Weihnachtliche Zeitreise

## FESTLICH WIE FRÜHER


Infos über das Weihnachtsprogramm der Historic Royal Palaces, zu denen Kensington Palace und Hampton Court

Palace ebenso zählen wie der Tower, finden Sie hier: [www.hrp.org.uk](http://www.hrp.org.uk)

Unter den aktuellen königlichen Residenzen bietet neben Windsor Castle auch der Palace of Holyrood House ein besonders Christmas-Erlebnis: [www.royalcollection.org.uk](http://www.royalcollection.org.uk)

Alles über Haddon Hall:  
[www.haddonhall.co.uk](http://www.haddonhall.co.uk)

Weitere Infos über Weihnachtliches in historischen Gemäuern:  
[www.nationaltrust.org.uk](http://www.nationaltrust.org.uk)  
und über die  
Historic Houses Association  
[www.hha.org.uk](http://www.hha.org.uk)



Ein bisschen Nostalgie gehört zur Weihnachtszeit. Wir schwelgen in Erinnerungen an unsere Kindheit, wir geben Familientraditionen weiter, wir holen die alte Krippe vom Dachboden. Aber es lohnt sich auch, noch ein wenig weiter zurückzuschauen. Im geschichtsbewussten Großbritannien wird Weihnachten „wie früher“ in vielen alten Gemäuern, von der Burg bis zum Königsschloss, für uns Besucher mit Liebe inszeniert. Zu hundert Prozent authentisch ist es sicher nicht immer (ein Christbaum muss einfach sein, auch vor mittelalterlicher Kulisse!). Aber interessante Einblicke bekommen wir trotzdem und drücken gern mal ein Auge zu. Die beliebteste Ära, wenn es um Weihnachten geht, ist für die Briten eindeutig die viktorianische. Sobald in einem Landschloss oder Museum ein „Victorian Christmas“ angekündigt wird, kommen die Leute in Scharen. Zu Recht! Kerzenschimmer, Efeugirlanden, Hausmusik und ausgelassenes „merrymaking“ prägten im 19. Jahrhundert die festliche Zeit, und auch der Tannenbaum darf hier mit Fug und Recht dabei sein. Besonders schön verspricht dieses Jahr das Victorian Christmas im Kensington





Palace in London –  
Geburtsort Queen Victorias –  
zu werden. Bis 2. Januar ist das Stadtschloss  
weihnachtlich geschmückt.

Die Kindheitstage der heutigen Queen, also  
die 1920er- und 1930er-Jahre, stehen dage-  
gen im Mittelpunkt der Weihnachtsdekora-  
tion in Windsor Castle. Der riesige Tannen-  
baum, aufgestellt in der St George's Hall,  
glitzert vor Lichtern, Kugeln und dem ty-  
pisch englischen „tinsel“, einer Art Lametta.  
Alles ansehnlich und trotzdem eher solide  
als übertrieben, wie die Königin selbst.

Die erste Elizabeth, Herrscherin von 1558  
bis 1603, feierte Weihnachten um einiges  
prunkvoller – ebenso wie ihr Vater Heinrich  
VIII. vor ihr. Wer ein „Tudor Christmas“ er-  
leben möchte, sollte den spektakulären

fremd, doch einige  
der typisch englischen Festtra-  
ditionen stammen aus dieser Epoche (über  
deren genauen Beginn und genaues Ende  
die Historiker durchaus unterschiedlicher  
Ansicht sind). Dazu gehört etwa der Christ-  
mas Pudding. Sein Vorläufer war eine  
Getreidegrütze mit Trockenfrüchten und  
zerkleinertem Fleisch, das aber längst aus  
der Rezeptur verschwunden ist.

Wer einen Einblick in ein englisches mit-  
telalterliches Weihnachtsfest bekommen  
möchte, kann dieses Jahr den Tower of Lon-  
don besuchen – der nicht nur ein Ort der  
Machtausübung und des Schreckens war,  
sondern auch ein königliches Wohngebäu-  
de. Ab 27. Dezember feiert dort Richard III. –  
nicht gerade Englands beliebtester Monarch,



## Historische *Bräuche* werden in vielen *Schlössern* mit Liebe inszeniert



Hampton Court Palace an der Themse be-  
suchen. Üppig gedeckte Tafeln und prächt-  
ige Dekorationen sind zu bestaunen, und  
Elizabeth selbst ist anwesend, wenn auch  
nur in Gestalt einer Schauspielerin. Auch  
ihrem Vater können wir in Hampton Court  
Palace begegnen, aufwendig gekleidet und  
zum Feiern und Repräsentieren aufgelegt.  
Der gleichen Ära, aber in einer schlichteren  
und ländlichen Prägung, ist dieses Jahr die  
Weihnachtsdekoration von Haddon Hall  
gewidmet. Dieses trutzige Herrenhaus in  
Derbyshire, eines der bemerkenswertesten  
Gebäude Englands, schmückt sich im Stil  
der „Englischen Renaissance“ mit Girlan-  
den, Tannenzapfen und Kerzen.

Lust, noch weiter in der Zeit zurückzerei-  
sen? Das Mittelalter ist uns heute sehr

dafür aber einer der interessantesten – samt  
Hofstaat. Dieses weihnachtliche Ereignis ist  
bis 31. Dezember zu erleben, was eigentlich  
zu kurz ist. Denn im Mittelalter wurde im-  
mer bis zum Dreikönigstag gefeiert, wobei  
der 6. Januar, die „Twelfth Night“, sogar der  
wichtigste Festtag war.

Ein „Stuart Christmas“ im Stil des 17. Jahr-  
hunderts wird übrigens nur sehr selten  
inszeniert. Zu zerrissen war diese Ära des  
Bürgerkriegs und der Religionskonflikte.  
Lordprotektor Oliver Cromwell hatte seine  
eigenen Ansichten über Frömmigkeit und  
Gottesfurcht und ließ sämtliche Festlich-  
keiten, auch die Weihnachtslieder und das  
Festessen, verbieten. Und das in England!

Kein Wunder, dass sich die Puritaner  
nicht an der Macht halten konnten.



# „Carols“ in der Kathedrale



Tausende Kerzen erhellen die Kathedrale von Wells und tauchen das Gewölbe in goldenes Licht. In perfekter Akustik erklingen die „carols“ – Auftakt zu einem festlichen und unvergesslichen Abend. Einen Adventsgottesdienst oder ein vorweihnachtliches Konzert in einer der Kathedralen Englands zu besuchen, ist ein besonderes Erlebnis. Jede dieser imposanten Kirchen feiert den Advent auf ihre Weise, mit Gottesdiensten, Musik und Krippenspiel. Klassiker sind „Carols by Candlelight“ sowie Händels Messias und Benjamin Brittens „A Ceremony of Carols“.

Die Kathedralen sind häufig die ältesten Bauwerke englischer Städte, und neben den

sehr bekannten wie St. Paul's in London, Salisbury oder Canterbury Cathedral lohnen auch diejenigen einen Besuch, die etwas abseits der üblichen Urlauberrouten liegen. Wells zum Beispiel ist eine Kleinstadt mit etwas mehr als 10.000 Einwohnern, überragt von seiner gewaltigen, für die kunstvolle Westfassade berühmten Kathedrale. Lincolns Wahrzeichen mit den quadratischen Türmen, die so typisch sind für die englische Gotik, kann es an Schönheit und Lage mit York Minster aufnehmen (übrigens ist letzteres trotz des Namens ebenfalls eine Kathedrale, sprich, es hat einen Bischofssitz). Als älteste Kathedrale gilt Ripon Cathedral in Yorkshire, deren Krypta aus dem 7. Jahrhundert stammt. Englische Kathedralen sind wunderschöne Bauwerke, meist im Stil der Gotik erbaut oder erweitert, oft noch mit „normannischen“ (romanischen) Stilelementen. Was aber ins Auge fällt, ist die Schlichtheit der Innenräume, von den aufwendig gestalteten Decken abgesehen. Oft sind die Wände nur weiß gekalkt. Früher waren diese Kirchen innen und außen bunt bemalt. Aber in der Reformation wurde vieles bewusst zerstört, und der Bürgerkrieg gab den ehemals prunkvollen Innenausstattungen den Rest.

## FESTLICHE STIMMUNG

Diese Kathedralen möchten wir Ihnen (nicht nur) in der Vorweihnachtszeit besonders ans Herz legen:

[www.winchester-cathedral.org.uk](http://www.winchester-cathedral.org.uk)

[www.durhamcathedral.co.uk](http://www.durhamcathedral.co.uk)

[www.peterborough-cathedral.org.uk](http://www.peterborough-cathedral.org.uk)

[www.elycathedral.org](http://www.elycathedral.org)

[lincolncathedral.com](http://lincolncathedral.com)



## „Christmas Baking“ ganz traditionell

Wie riecht die Weihnachtszeit? Nach Tannenbaum, Wachskerzen, Punsch, mit etwas Glück sogar nach Schnee. Und: nach dem Duft, den nur Selbstgebackenes verströmt in einer warmen, gemütlichen Küche. Gibt es einen netteren Willkommensgruß für Familie und Festgäste?

Wohl alle Länder der Welt, die das Christfest feiern, haben ihre eigene Vorstellung von Weihnachtsbäckerei. In Großbritannien, aber auch in Irland, sind folgende Zutaten am allerwichtigsten: Trockenfrüchte jeder Art und Gewürze wie Zimt, Ingwer, Nelken und Muskat sowie Nüsse oder Mandeln. Die Kombination zeigt, dass es sich um sehr alte Rezepturen handelt – denn Früchte zu dörren und mit Gewürzen

zu versetzen, ist auch eine traditionelle Art, sie haltbar zu machen.

Die wichtigsten Weihnachtsspezialitäten auf den Britischen Inseln sind rasch aufgezählt: Mince Pies, Pastetchen mit Frucht-Gewürzfüllung, die Teigdeckel liebevoll verziert. Der Christmas Cake (siehe unten), Stolz mancher „domestic goddess“, wie sich talentierte Hausfrauen in Großbritannien selbstironisch nennen. Christmas Pudding, sofern man ihn zum Gebäck zählen möchte. Yule Log, der Weihnachtsstamm aus Biskuit – ausnahmsweise ohne Rosinen, dafür mit Schokolade. Die Briten haben ihn von den Franzosen abgeguckt. Lebkuchen („gingerbread“), Plätzchen, Stollen und Panettone sind ebenfalls eingewandert.

Ein echt englischer Weihnachtskuchen ist durstig. Oder doch eher hungrig? Jedenfalls muss er – wenn er fertig gebacken aus dem Ofen kommt – mit Zahnstochern gelöchert und dann über Wochen liebevoll mit Brandy oder Whisky getränkt oder, wie es im Englischen heißt, gefüttert werden. Erst dann erreicht er sein volles Aroma. Einen Christmas Cake selbst zu backen, das ist eine Herausforderung, die sich viele Britinnen (und einige Briten) nicht nehmen lassen. Denn die Mixtur aus Rosinen, Korinthen und anderen Trockenfrüchten, Zitronat, Butter, Mehl, Gewürzen, Nüssen und mancher Geheimzutat ist so üppig, dass sie eine sehr lange Backzeit hat. Damit der Kuchen nicht zu



dunkel wird, muss die Form von außen mit Backpapier umwickelt werden, am besten mit mehreren Lagen.

Ist er dann gebacken, gereift und hat genug edle Tropfen aufgesogen, geht es kurz vor dem Fest ans Verziern.

Heute kaufen die meisten Weihnachtsbäcker den Zuckerguss („Royal Icing“) fertig, früher wurde alles von Hand geknetet. Ein Christmas Cake wird erst mit Aprikosenmarmelade überzogen, dann mit Marzipan umkleidet und bekommt zum Schluss die krönende Zuckerschicht. Was die Deko betrifft, ist alles möglich von der Schneelandschaft plus Pinguin bis zum edlen essbaren Goldpuder ... In jüngerer Zeit geht der Trend auch zum unglasierten „naked cake“.



Christmas Cake

Weihnachtskuchen



# Krimi-Wochenende – Rätseln in Rye

England ist das Heimatland des „Whodunnit“, des klassischen Krimis, an dessen Anfang eine Leiche steht (oder liegt, in aller Regel) und ganz am Ende die Auflösung. Dazwischen gilt es, viele verwirrende Hinweise und Zeugenaussagen auszuwerten und sich nicht auf falsche Fährten leiten zu lassen – eine Herausforderung für Ermittler wie Miss Marple, Monsieur Poirot oder Mr. Holmes. Oder vielleicht für Sie? Im April organisiert die Kölner Agentur „Blutspur“ ein original englisches Krimiwochenende

unter dem Titel „Mord im Nebel“. Ort der Handlung: das historische Hotel „Mermaid Inn“ in Rye, East Sussex.

„Blutspur“ lädt seit 20 Jahren zum mörderischen Rätselraten im deutschsprachigen Raum. „Im Jubiläumsjahr wollten wir etwas Besonderes anbieten und sind auf die Idee gekommen, in die Heimat des Krimis einzuladen“, sagt Wilhelm Schäfer, gemeinsam mit Ralf Kramp Inhaber der Agentur. Ein eiskalter Mord, viele Indizien und finstere Verdächtige – ein Team aus sechs Schauspielerinnen und Schauspielern wirkt mit – stellen die Gäste vor Rätsel. Ziel ist es natürlich, den Täter zu überführen, möglichst, ehe Scotland Yard auf den Plan tritt ...

Gesprochen wird übrigens (überwiegend) Deutsch.

Ist der Fall gelöst, sollten Hobbydetektive noch Zeit für Sightseeing einplanen. Es lohnt sich. Rye war einst einer der „Cinque Ports“ (Aussprache echt englisch „sink ports“) eines mittelalterlichen Hafenbundes. Im Lauf der Jahrhunderte verlor die Stadt an Bedeutung, was den aus heutiger Sicht positiven Nebeneffekt hatte, dass kein Geld für



## KLEINE KRIMIKUNDE

„Whodunnit“, manchmal auch mit nur einem N geschrieben, ist ein Krimigenre im Stil von Agatha Christie.

Der Begriff kommt von „Who has done it?“, wer war's, umgangssprachlich ausgesprochen.

„Murder“ bedeutet Mord, nicht Mörder. Der Übeltäter nennt sich „murderer“.

Ein bei uns wenig bekannter, im Englischen aber üblicher Ausdruck für einen Detektiv ist „sleuth“. Er wird mit U-Laut gesprochen und steht auch für „Spürhund“.

Neubauten da war. Ergebnis: ein wunderbar erhaltener mittelalterlicher Stadtkern. Nach Brighton ist es nicht weit, und vielleicht möchten Sie auch nach Hastings fahren und sich „1066 Country“ näher ansehen.

Das Mermaid Inn wurde 1420 erbaut, der Keller stammt sogar aus dem 11. Jahrhundert. Es hat alles, was

das Herz des Englandfans begehrt: Fachwerk und Holzvertäfelung, Chesterfieldsofas vorm Kamin, Himmelbetten und reiche Whiskyauswahl an der Bar. Und mindestens einen Hausgeist. Es wird also in jeder Hinsicht spannend.



Mehr über das Krimiwochenende, Preise und genaue Daten finden Sie hier:  
[www.blutspur.de/england](http://www.blutspur.de/england) + Infos über das Hotel: [www.mermaidinn.com](http://www.mermaidinn.com)